

„Wir brauchen alle drei Minuten ein neues Solarmodul“

Erneuerbare Energiequellen sollen bis 2030 die Stromversorgung Österreichs decken

VON DIETMAR MASCHER UND HERMANN NEUMÜLLER

LINZ. Österreich hat sich mit dem Ziel, bis 2030 Strom nur noch aus erneuerbaren Quellen zu beziehen, ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Wie weit unser Land dabei ist und welche Hürden es zu überwinden gibt, darüber sprachen die OÖNachrichten mit der Generalsekretärin des Branchenverbandes Oesterreichs Energie, Barbara Schmidt.

■ OÖN: Wir haben das sehr ehrgeizige Ziel, bis 2030 Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu beziehen. Gleichzeitig wird der Stromverbrauch bis dahin von derzeit rund 73 auf 88 Terawattstunden steigen. Wie bräuchten rund 30 Terawattstunden Strom aus erneuerbaren Quellen. Wie weit ist man bei der Umstellung?

Schmidt: Dieser Ausbau ist allein schon eine Mammutaufgabe. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass das allein nicht reicht. Wir müssen auch die Netze und Speicher ausbauen. Sonst haben wir ein Problem bei der Versorgungssicherheit. Denn die Sonne scheint nicht zu jeder Zeit, und der Wind weht auch nicht immer. Wir brauchen eine gesicherte Leistung über das Jahr. Das wird die große Herausforderung. Das muss ein Umbau des gesamten Energiesystems werden.

■ Mit welcher Investitionssumme müssen wir da rechnen?

Das ist schwer zu prognostizieren. Aber wir rechnen mit rund 50 Milliarden Euro, was den Ausbau der Erneuerbaren, den Umbau der Netze und den Ausbau der Lade-Infrastruktur betrifft.

■ Bei der Photovoltaik (PV) redet man von 115 Quadratkilometern Dachfläche, die man bräuchte. Insgesamt haben wir rund 170 Quadratkilometer Dachfläche. Das heißt, wir müssen unsere Dächer fast komplett mit PV-Anlagen zapflastern. Werden die Bürger da mitspielen?

Das ist die große Herausforderung, die Bürger da mitzunehmen. Die Energiewende ist ein großes Mitmachprogramm. Gegen die Bevölkerung wird es nicht gehen. Wir sagen: Die E-Wirtschaft steht bereit, die notwendige Infrastruktur zu errichten. Aber alleine schaffen wir das nicht. Das wird das größte Infrastruktur-Projekt seit dem Wiederaufbau.

■ Aber wie viele PV-Anlagen brauchen wir jetzt konkret?

Wir haben uns die Potenziale in Österreich für die Erneuerbaren angeschaut. Bei der Wasserkraft sind es sechs bis acht Terawattstunden, bei Wind sind es elf bis 13 Terawattstunden. Den Rest könnte man mit PV machen. Wenn wir insgesamt 30 Terawattstunden brauchen, dann heißt das, dass wir ab jetzt bis 2030 alle drei Minuten ein PV-Modul installieren. Wir dürfen



Barbara Schmidt, Generalsekretärin von Oesterreichs Energie, dem Branchenverband der E-Wirtschaft.

Foto: OÖN/dm

jetzt nicht anfangen, unter der neuen Regierung neuerlich über Ziele zu diskutieren, wir müssen ins Tun kommen.

■ Sobald ein neues Windrad oder eine Freileitung nahe am eigenen Haus gebaut werden soll, sinkt die Begeisterung für den Ausbau

der Erneuerbaren rapide. Wie geht die Branche damit um?

Wir haben auf der einen Seite die Kids, die bei den „Fridays for Future“ demonstrieren. Und am Samstag demonstrieren dann die Eltern gegen die Freileitung. So werden wir es nicht schaffen. Dieser Konflikt muss aufgelöst werden. Da

sind wir alle gefordert zu erklären, dass der Ausbau der Erneuerbaren auch mit dem Ausbau der Infrastruktur einhergeht. Das übersehen manche.

■ Bei der Speicherung könnten Pumpspeicher-Kraftwerke eine wichtige Rolle spielen. Die sind aber derzeit nicht wirtschaftlich und, wie es aussieht, auch in Zukunft nicht. Wie steht die E-Wirtschaft dazu?

Wir werden sie trotzdem brauchen. Da braucht es gute Ideen und ein neues Marktdesign. Die Pumpspeicher-Kraftwerke sind derzeit die einzige Speichermöglichkeit, die halbwegs wirtschaftlich ist.

■ Wie könnte dieses Marktdesign ausschauen?

Eine gesicherte Leistung muss künftig einen Wert haben. Das wird auch auf europäischer Ebene diskutiert, aber es gibt noch keine Lösung. Man muss auch so ehrlich sein und sagen, dass wir künftig auch Gaskraftwerke brauchen werden. Auch neue, die wir bauen müssen.

■ Es verhandeln die ÖVP und die Grünen über eine Koalition. Was erwartet die E-Wirtschaft von dieser Konstellation, falls sie tatsächlich kommt?

Ich hoffe sehr, dass dann nicht nur über sauberen Strom gesprochen wird, sondern auch über Versorgungssicherheit und Leistbarkeit.

Die Energiewelt in Bewegung

Oberösterreichs Industrie rückt Versorgungssicherheit in den Blickpunkt

LINZ. Derzeit würden wichtige Entscheidungen über die Energie-Zukunft nicht nur in Wien, sondern auch auf EU-Ebene getroffen, sagte gestern Wirtschaftskammer-Präsidentin Doris Hummer beim Energietag der Sparte Industrie.

Sie verwies darauf, dass gerade eine sichere und leistbare Energieversorgung für Oberösterreichs Unternehmen von entscheidender Bedeutung sei. Deshalb müssten alle Entscheidungen in Richtung erneuerbare Energiequellen „mit Augenmaß“ getroffen werden.

Die Vorgabe, bis 2030 die österreichische Stromversorgung komplett aus erneuerbaren Quellen zu decken, sei mehr als ambitioniert, so die beiden Industrievertreter Günter Rübiger und Erich Frommwald. Sie verwiesen



Josef Siligan (Linz AG, v.l.), Günter Rübiger, Doris Hummer (WKO), Markus Achleitner (Land OÖ), Barbara Schmidt (Oesterreichs Energie), Erich Frommwald (WKO), Werner Steinecker (Energie AG)

Foto: WKO/Wiesler

vor allem darauf, dass auch ein entsprechender Ausbau der Netze damit einhergehen müsse, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Wichtig sei dabei, die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Oberösterreich nicht zu gefährden.

Markus Achleitner, Wirtschafts- und Energielandesrat in

Oberösterreich, sprach die Pariser Klimaziele an, zu denen sich Österreich verpflichtet habe. „Aus der Nummer kommen wir nicht mehr heraus“, so Achleitner. Man werde aber seitens der Politik alles tun, um den Standort Österreich und auch Oberösterreich in keiner Weise zu gefährden.

Unternehmen am Wort

Wir wollen es genau wissen. Der Lebens- und Wirtschaftsstandort Oberösterreich kann nur dann weiterhin erfolgreich sein, wenn wir alle gemeinsam daran arbeiten. Was ist Ihnen für Ihr Unternehmen wichtig? Was für Ihre Branche? Was für Ihren Bezirk? Sagen Sie uns Ihre Ideen und geben Sie uns Impulse für die Zukunftsbearbeitung!

Mo., 18. November, 18.30 Uhr, Wirtschaftskammer Ried/I.

Auf dem Podium



Doris Hummer
Präsidentin der Wirtschaftskammer Oberösterreich



Josef Heißbauer
WKO-Bezirksobmann Ried im Innkreis



Irmgard Müller
Leiterin WKO-Service-Centers



Robert Leitner
Leiter Wirtschaftspolitik und Außenwirtschaft WKO

**EINTRITT
FREI**

Moderation:
Dietmar Mascher
Stv. Chefredakteur
OÖNachrichten



Unternehmen am Wort

Wir wollen es genau wissen

Diskutieren Sie mit:
MO., 18. Nov., 18.30 Uhr, Wirtschaftskammer Ried im Innkreis
Dr. Thomas-Senn-Straße 10
4910 Ried im Innkreis

Eintritt ist frei!

Anmeldung unter
[online.wkooe.at/WKO/2019-36858](https://www.wkooe.at/WKO/2019-36858)
oder per E-Mail an
veranstaltung@wkooe.at